

haupt der gezwungenermaßen Freien Stadt Danzig: „Das kleinste Land Europas leistet sich den Luxus, den größten aller Präsidenten zu haben“, so meinte das Vorstadtwochenblatt, das seine bedächtig überlegende Art „lang-sahm“ nennt (der Abonnent des Blättchens hat dabei pflichtschuldigst in ein herzhaftes Gelächter auszubrechen), der Oberbürgermeister müsse eigentlich „Lang-Sahm“ heißen.

Heinrich Sahn, der aus Anklam in Pommern stammt, wo er als Sohn eines Kaufmanns geboren wurde und auch das Gymnasium besucht hat, trägt als Erbe seiner Heimat einen Schuß Schwere im Blut; Schwere der Bedächtigkeit, die ihm in schwierigen Situationen jene gelassene Überlegenheit gibt, die wirkliche Größe ausmacht. Es ist die ruhige Sicherheit eines ausgeglichenen Temperaments, dem sich schon als Student die Erkenntnis aufgeschlossen hatte: „Sei ökonomisch mit deinen Kräften, verliere dich nicht in Kleinigkeiten!“

Die Aufgabe für ihn ist zunächst beharrliche, bienenfleißige Arbeit, das Ziel ein Wirkungskreis in der kommunalen Verwaltung. Der Siebenundzwanzigjährige macht 1904 seinen Assessor, bringt in Stettin die erste Etappe des Kommunaldienstes hinter sich und sitzt bereits zwei Jahre später als Stadtrat im Magistrat von Magdeburg. Nach abermals sechs Jahren scheint ihm das amerikanische Tempo des westfälischen Industrie-reviers sinnvollere Triebkraft für seinen Arbeitseifer zu sein: die Stadt Bochum wählt ihn zum Bürgermeister.

Inzwischen kam der Krieg, und man weiß die umsichtige Tätigkeit des Bürgermeisters der wichtigen Kohlenstadt für eine noch wichtigere Aufgabe einzusetzen. Im August 1915 schickte das Reichsamt des Innern den bewährten Verwaltungsmann nach Warschau, wo er bei der gouvernementalen Zivilbehörde das Kommunalreferat verwaltete und die mühselige Aufgabe hatte, die von aller Zufuhr aus dem kriegsdurchtobten Hinterlande abgeschnittene Hauptstadt Russisch-Polens mit den nötigen Lebensmitteln zu versorgen. Der ernste, zielstrebige Mann hat seine Aufgabe sicher nicht leicht genommen. (Grund genug dafür, daß ihn die Entente nach Kriegsschluß auf die Liste der auszuliefernden Kriegs-„Verbrecher“ setzte.) Im Juli 1918 übernahm Sahn das Amt des Geschäftsführers des Deutschen und Preußischen Städtetages; Nachfolger seines Freundes Luther, des heutigen deutschen Botschafters in Washington.

Bis zum Abschluß dieser Tätigkeit läßt sich der Werdegang dieses geschickten und befähigten Kommunalpolitikers vielleicht als eine erleichterte Ochsentour bezeichnen; noch fehlt diesem Weg das Einmalige, das Besondere, das den, der ihn gegangen ist, auf die steilen Höhen des kämpferischen Lebens führt, wo die großen Entscheidungen fallen. Sahms Aufstieg begann erst! Wenige Monate nach dem Ende des Weltkrieges wählte ihn die reichsdeutsche Stadt Danzig zu ihrem Oberbürgermeister, und von nun an stand der, der bis dahin seinen Acker emsig in der Stille bestellt hatte, im hellen Rampenlicht des großen Welttheaters. Sahn wagte den Wurf um Danzig, obgleich ihm ein hoher Beamter dringend abgeraten hatte, sich zu bewerben: „Tun Sie's nicht! Danzig soll polnisch werden! Sie werden zerrieben!“

Nun, der Pommer mit dem festen Willen ließ sich nicht zerreiben, obwohl er jetzt nicht mehr ausschließlich Kommunalfachmann war, sondern in die viel verantwortungsvollere Stellung eines internationalen Unter-